Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen

Herausgeber: Verein DrogenMagazin

Band: 16 (1990)

Heft: 2

Rubrik: Reflexe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REFLEXE

Nach wie vor unsicher bleibt die Diagnose einer HIV-Infektion bei Kindern von HIV-positiven Müttern. Von den im November 1989 bekannten 232 Kindern von 209 HIV-positiven Müttern wiesen 24 Kinder eindeutige und 17 fragliche HIV-Symptome auf. Jede Mutter überträgt bei der Geburt die HIV-Antikörper auf ihr Kind, so dass die Tests bis nach den ersten 24 Lebensmonaten positive Resultate ergeben können. Bei fehlender Ansteckung mit dem Virus verschwinden die HIV-Antikörper während dieser Zeit, so dass die Antikörpertests negativ werden (Serokonversion).
Neuerdings gehen die Kinderärzte der Pädiatrischen AIDS-Gruppe Schweiz jedoch davon aus, dass bis ins Alter von sieben Jahren in Ausnahmefällen eine zweite Serokonversion eintreten kann: Trotz erfolgter HIV-Infektion konnten - ähnlich wie bei Erwachsenen - die Antikörper mit den gängigen Tests nicht nachgewiesen werden. Diese neue Unsicherheit bei der Diagnose von HIV-Infektionen von der Mutter auf ihr Kind lässt die Schweizerischen Fachärzte ihre erst ein Jahr alte Schätzung betreffend Übertragungsrisiko von damals 20 bis 30 Prozent auf 30 bis 50 Prozent korrigieren - ähnlich den Zahlen in der amerikanischen Fachliteratur. (St. Galler TB, 8.1.90, Integro-Gesundheitsmagazin 2 und 3, + div.).

REFLEXE

Lausen könnte "süchtig" machen: Zu diesem Schluss kamen Forscher der Universität Cambridge bei der Untersuchung der Endorphine (= körpereigene Opiate) in der Hirn- und Rückenmarkflüssigkeit bei Affen. Das gegenseitige Lausen - die häufigste Form von Sozialkontakten zwischen Affen - regt die Endorphinproduktion an.
Bei Untersuchungen über die Organisation des Soziallebens haben sie zudem festgestellt, dass eine kleine, gespritzte Morphium-Dosis die Affen zum Rückzug und zur Isolation bewegt. Wird ihnen jedoch der Morphiumblocker gespritzt, reagieren sie gereizt und suchen intensiv nach Partner zum Lausen. Die Endorphine, so der mögliche Schluss, regeln demnach das Bedürfnis nach Gruppenkontakt und -zusammenhalt. Der Abbruch der Sozialkontakte, wie dies auch bei opiatabhängigen Menschen beobachtet wird, könnte somit auch eine pharmakologische Folge des Drogenkonsums sein. (TA, 7. März 90).

REFLEXE

Wegweisend für die weitere Rechtssprechung bei der Übertragung von menschlichen Krankheiten könnte das Urteil des Bezirksgerichts Unterrheintal werden. Es hat einen **26-jährigen HIV-positiven Mann freigesprochen, der ungeschützt mit seiner Lebenspartnerin geschlafen hat.** Das Gericht ging davon aus, dass der Mann nicht vorsätzlich gehandelt habe, wie dies der entsprechende Strafgesetzartikel für die Verbreitung von gefährlichen, übertragbaren Krankheiten voraussetzt.
Aufsehen hatte der Prozess erregt, weil auf einer Karteikarte der Kantonspolizei ein Vermerk über die HIV-Positivität des Mannes gefunden wurde, ohne dass bisher geklärt werden konnte, wie dieser Eintrag erfolgt ist. Zudem verzichtete die betroffene Frau ausdrücklich auf eine Anklageerhebung. Sie lebt nach wie vor mit ihrem Freund zusammen und ist auch nicht infiziert. (TA, 5.5.90).

REFLEXE

In ihrer Antwort auf eine Interpellation im Kantonsrat hält die **Zürcher Regierung** fest, dass sie eine **staatlich kontrollierte Angebotslenkung** für starke Drogen (sic!) - wie dies bei den legalen Drogen (Medikamente, Tabak und Alkohol) bereits der Fall ist - für ein **untaugliches Mittel** hält. Neben Prävention, Repression soll dagegen vermehrt auch der fürsorgerische Freiheitsentzug in Betracht gezogen werden (siehe kette 2-90). (NZZ, 8.5.90).

REFLEXE

Grosser Erfolg ist dem "Methi-Telefon" (Methi = Methadon) **in Zürich beschieden**, das jeweils am **Dienstag** und **Donnerstag von 15 bis 17 Uhr** bedient ist **(Tel. 01 / 271 78 60):** Das von Methadon- Benützerinnen und -benützern gestartete Selbsthilfeprojekt wird von verschiedenen Privatinstitutionen finanziell unterstützt. Anfragen um Auskünfte kommen jedoch nicht nur von KonsumentInnen des synthetischen Opiatderivats Methadon, die über ihre Probleme im Umgang mit dem Stoff oder über ihre Einsamkeit berichten, sondern auch von SozialarbeiterInnen und Mitgliedern von Selbsthilfegruppen. Neben dem Angebot dieses anonymen "Methi-Beratungstelefons", findet jeden Freitag an der Nordstrasse 79 ein Treffen von MethadonbezügerInnen statt. (NZZ, 10.5.90).

REFLEXE

BluttransfusionsempfängerInnen und Hämophile (Bluter), die durch die Behandlung mit Blutpräparaten mit dem HI-Virus infiziert wurden, sollen nach dem Willen des Bundesrates einen einmaligen, vom Bund freiwillig ausbezahlten Betrag von 50'000 Franken erhalten. Dem Bundesamt für Gesundheitswesen BAG sind bis Ende 1989 sieben AIDS-Fälle bei Hämophiliepatienten und 16 bei Bluttransfusionsempfängerinnen gemeldet worden. Die effektive Anzahl infizierter PatientInnen soll möglicherweise jedoch zwischen 200 und 300 liegen. Das Infektionsrisiko besteht heute dank besserer Kontrollmöglichkeiten praktisch nicht mehr (1 : 500'000), kann jedoch wegen dem "diagnostischen Fenster" zwischen Ansteckung und Antikörperbildung nicht vollständig ausgeschlossen werden. (TA, 13.3.90).

REFLEXE

Starker Tabak mit hohem Teergehalt soll in der EG vom Markt verschwinden: Zigaretten mit einem Teergehaltsanteil von über 15 Milligramm sollen nach dem Willen der EG-Gesundheitsminister bereits am 1. Januar 1993, solche mit einem Teergehalt über 12 Milligramm ab dem 1. Januar 98 verboten und gänzlich vom Markt zurückgezogen werden. Zudem müssen bereits ab 1992 - dem Datum der EG-Binnenmarktöffnung - sämtliche Packungen mit unmissverständlichen Warnaufdrucken versehen sein, dass Rauchen "Krebs verursacht".
Diese Limiten stossen auch bei der stark exportorientierten Schweizerischen Tabakindustrie auf starken Widerstand, weisen doch rund 34 Prozent der verkauften Glimmstengel einen Teergehalt zwischen 13 und 15 Milligramm auf. "Eine Einschränkung des Teergehalts steht im Widerspruch zum Prinzip der Wahl- und Entscheidungsfreiheit des informierten, mündigen Schweizer Bürgers", hält der Verband der Zigarettenfabrikanten der neuen EG-Regelung entgegen. Sorgen für den Absatz brauchen sich jedoch die Zigarettenfabrikanten vorderhand nicht zu machen: Die Zukunftsmärkte in den Ländern der Dritten Welt weisen noch keine Teerlimiten auf. Business as usual! (TA, 28.12.89).

REFLEXE

Hinter Frankreich, Portugal und Italien liegt **die Schweiz mit rund 11 Litern pro-Kopf-Konsum reinen Alkohols an sechster Stelle in Europa.** Zurückgegangen ist in den letzten Jahren jedoch der Konsumanteil bei den gebrannten Wassern: Wurde zwischen 1981 und 85 durchschnittlich 5,4 Liter Schnaps mit über 40 Volumenprozenten getrunken, sank dieser im vergangenen Jahr auf "lediglich" fünf (5!) Liter.

REFLEXE

Rund **200 Millionen Menschen werden nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO in den neunziger Jahren an vermeidbaren Krankheiten sterben.** 40 Millionen von ihnen könnten mit geringem finanziellen Aufwand vor dem Tod gerettet werden. Vor allem die Gefäss- und Herzkrankheiten (12 Millionen pro Jahr) könnten allein mit geänderten Lebensgewohnheiten vermieden werden. Vor allem in Ländern der Dritten Welt könnten durch sauberes Wasser fünf Millionen Tote aufgrund von Durchfallkrankheiten verhindert und durch Impfungen und die Versorgung mit Basis-Medikamenten rund 7,5 Millionen Kinder jährlich vor dem Tod bewahrt werden. Kostenpunkt: Lediglich 2,5 Milliarden Dollar! (NZZ, 2. Mai 90).